

Alle sind ganz aus dem Häuschen : Mathildes Schnecken

Autor(en): **Lisiak, Joanna / Butz, Steffen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mathildes Schnecken

JOANNA LISIAK

Mathilde war über ihre Wohnstadt hinaus berühmt für ihre Zimtschnecken. Wenn jemand den Namen Mathilde erwähnte, hakte der andere unmittelbar sowie mit erregter Stimme nach: «Mathilde? Die mit den Schnecken?» Mathildes Schnecken waren ein Erlebnis für sich. Formschön, mandelzart im Geschmack, bissig, mit der richtigen Süsse und einem Schuss Säure versehen, an der Kruste leicht knusprig und im Grossen und Ganzen dennoch nicht zu üppig.

In keiner Bäckerei konnte man bessere finden, denn Mathildes Schnecken übertrafen jedes Konditors Qualifikationen. Diese Schnecken waren jedoch nicht nur Mathildes Berufung, sondern darüber hinaus: legendär. Wer Mathilde zu sich nach Hause einlud, war sich gewiss, dass die designierte Schneckenfrau, wie man sie liebevoll zu nennen pflegte, als Mitbringsel immer ein paar leckere Schnecken dabei hatte, und dieser Fakt wurde unter Insidern, je mehr Schnecken Mathilde produzierte, desto mehr als Ehrung begriffen. Denn gelegentlich kam Mathilde doch ohne Schnecken zu Besuch, was viel Unruhe stiftete und komplizierte Interpretationen über Unbeliebtheiten oder gar Spekulationen über das Ende von Mathildes Schnecken auslöste. Umso irritierender war dann eine solche Tatsache, da Mathilde so gut wie immer ein paar frische Schnecken in ihrer Handtasche trug. Selbst wenn sie ins Theater ging oder nur gerade zum Blumen giessen auf ihren Balkon. Böse Zungen wagten zu behaupten, Mathilde hätte ihre Schnecken zu ihrer neuen Religion erkoren, was nicht sein konnte, war Mathilde regelmässig in der katholischen Kirche anzutreffen, wo sie nach dem Gottesdienst ihre Schnecken an Ministranten grosszügig verteilte.

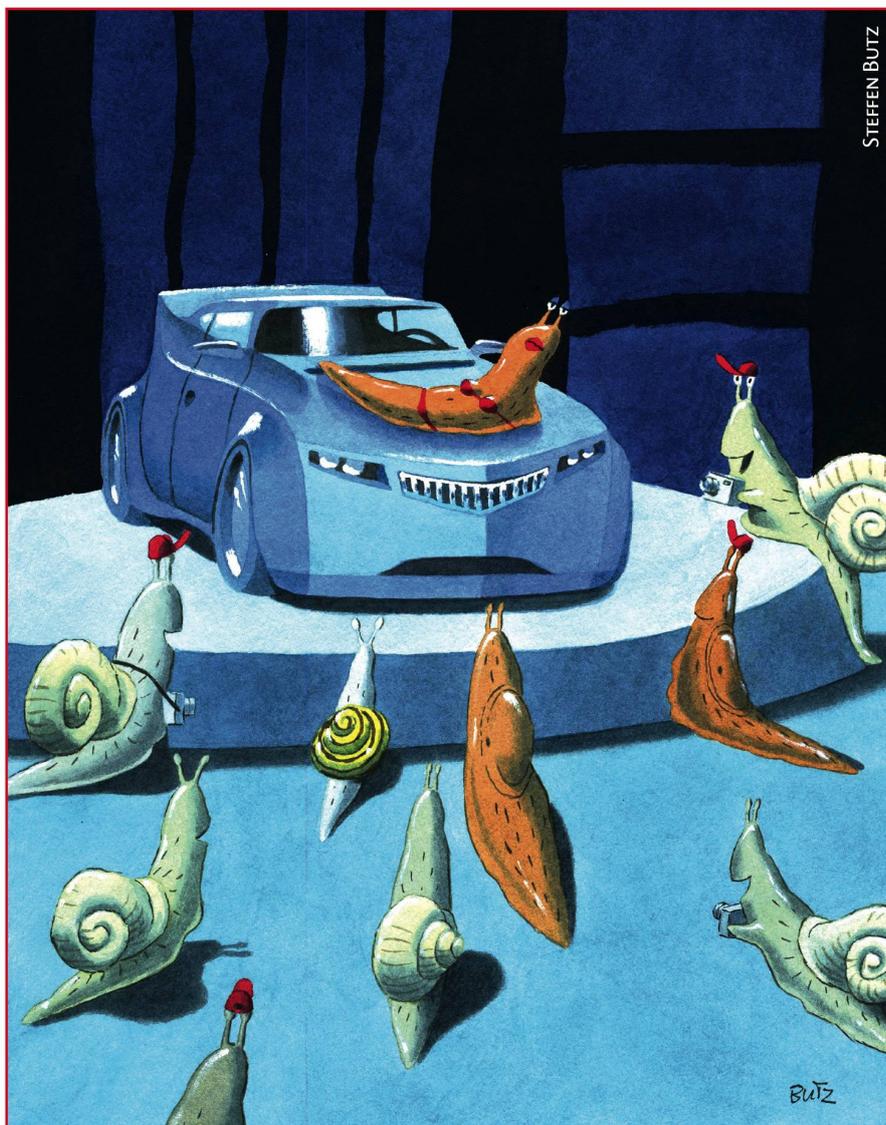
Eines Tages sass Mathilde in geselliger Runde, die gerade dabei war, Mathildes Schnecken gierig zu verspeisen. Nur Lob war inmitten des kollektiven Schmatzens und genussvollen Ächzens zu vernehmen. Auch Brunhilde war dabei. Ihr wurde zum ersten Mal die Ehre zuteil, von Mathildes Schnecken zu kosten, und Brunhilde war fast aus dem Häuschen ob der Schnecken. Ohne mit der Wimper zu zucken, verschlang die schlanke, aber kleinwüchsige Brunhilde deshalb ganze fünf der immerhin handgrossen Schnecken! Was viele Menschen allerdings

über Jahrzehnte nicht zu fragen wagten, masste sich die direkte Brunhilde nach der fünften Schnecke an, sodass den anderen Schneckenessern ihre Schnecken im Hals stecken blieben: Brunhilde fragte Mathilde selbstbewusst, um nicht zu sagen unverfroren, nach dem Rezept, wollte Brunhilde die Schnecken schliesslich zu Hause eigens nachbacken.

Mit welcher Technik Mathilde den Teig knetete, wollte Brunhilde wissen, denn einen Teig richtig zu kneten, ohne dass er verklebte oder zu trocken wäre, sei eine Wissenschaft für sich, wusste man. Mathilde winkte lässig ab, das mache sie gar nicht selber –

sie sei ja nicht verrückt! –, sondern habe da seit Jahren eine wunderbare automatische, deutsche Knetmaschine zu Hilfe.

Es war entsetzlich, dieses erschütternde «automatische deutsche Knetmaschine» zu vernehmen, wenn man gerade dabei war, mit romantischen Gedanken im Kopf eine appetitliche Mathilde-Schnecke gaumenfreudig zu verzehren. Noch schlimmer wurde es, als sich Brunhilde nach der genauen Zusammensetzung der Schneckenmischung erkundigte und Mathilde darauf – die Ruhe selbst und fast schon boshaft einsilbig – meinte, dass die Schneckenmischung doch vom guten alten «Dr. Oetker» sei.



STEFFEN BUTZ